



FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY
V PRAZE



Ústav germánských studií

Štěpán Zbytovský, Ph.D.
Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova v Praze
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1

Prag, den 25. 5. 2014

Gutachten zur Bachelorarbeit

TUMANOVA, Evgenia. *Fotografie und Erzählen als Gedächtnismedien. Peter Henischs Roman Die kleine Figur meines Vaters*. UGS FF UK, 2014,

Der Gegenstand dieser Bachelorarbeit wird im Abstrakt deutlich umrissen – es ist die „Rolle der Gedächtnismedien (Fotografie/Bild und Erzählen/Schrift) in den verschiedenen Phasen der Formierung von Erinnerungen am Beispiel von Erinnerungssituationen in Peter Henischs Roman *Die kleine Figur meines Vaters*“ (S. 3). Es handelt sich also um eine Arbeit, deren Vorhaben in in der thematischen sowie methodologischen Ausrichtung in den gegenwärtigen literaturwissenschaftlichen Diskussionen verankert ist. Und es sei gleich verraten werden, dass die Durchführung nach der Ansicht des Opponenten hinter dem Vorgenommenen nicht zurückbleibt, sondern die dadurch eröffneten Erwartungen mehr als zufriedenstellend erfüllt.

Bereits in der Einleitung zeichnet sich Frau Tumanovas Fähigkeit ab, mit theoretischen Problemstellungen sinnvoll (d.h. mit ständigem Augenmerk auf das für die Fragestellung Relevante) umzugehen, subtile sowie komplexe Begrifflichkeiten wahrzunehmen und selbständig zu ergänzen. Ich werde hier nicht referierend wiedergeben, wie überzeugend die Verfasserin in dem theoretischen Teil (Kapitel 2: Schrift / Erzählen und Bild / Fotografie in der Formierung von Erinnerungen, S. 7-19) aktuelle Beiträge aus den Bereichen der Medienwissenschaft sowie Gedächtnisforschung (u.a. Aleida und Jan Assmann, Manfred Weinberg, Jens Ruchatz, Roland Barthes, Bend Stiegler) und äußerst füglich ausgewählte literarische Beispiele in das komparative Vier-Phasen-Modell der



Ústav germánských studií

medialen Erinnerungsformierung integriert. Frau Tumanova macht sich damit zweifelsohne effektiv ein Instrumentarium für den analytischen Teil zurecht.

Die Wahl des untersuchten Romans scheint sehr glücklich zu sein. Einerseits handelt es sich um einen Text, der im Vergleich mit anderen genre- und themenmäßig verwandten Texten der 1970er Jahre (im Zeichen der Nach-1968-Atmosphäre wie auch der sog. „Vaterliteratur“) interpretatorisch bzw. analytisch noch nicht intensiv ausgeschöpft wurde. Andererseits kreuzen sich im Roman so manche Aspekte, die für die Vergangenheitsbewältigung der 1970er Jahre signifikant sind, mit gleichsam modellhaften Generations- und Medienkonstellationen und Fragestellungen zur gesellschaftlichen bzw. ethischen Relevanz der Kunst. Auch deswegen scheinen die Erträge der vorgenommenen Analyse über den Kreis der wissenschaftlichen Henisch-Rezeption hinauszugehen und sehr gut auf breitere literarhistorische Zusammenhänge anwendbar zu sein. Gerade daher könnte die Wahl gerade dieses Romans etwas eingehender kommentiert werden. Auch die äußerst prägnanten Ausführungen der Abschnitte zum Forschungsstand sowie zu den nach dem Vier-Phasen-Modell gegliederten Analysen einzelner Erinnerungssituationen möchte ich hier nicht referieren. Stattdessen möchte ich zusammenfassend auf einige m. E. interessante Fragen hinweisen:

1. Zum theoretischen Teil: Die Fotografie wird in der ersten Phase des Vier-Phasen-Modells als Mittel der unmittelbaren Ereignisfixierung, als „Spur des Realen“ bezeichnet. Kann man auf dieser allgemeinen Ebene tatsächlich einfach annehmen, dass eine Fotoaufnahme das Ereignis authentisch fixiert, d.h. genauso, ‚wie es sich auch ohne die Präsenz der Kamera ereignet hätte‘? Dieser Befund begründet zwar eine schöne Spannung zu der im zweiten Teil dargelegten Ablehnung des Objektivitätsanspruchs der Fotografie durch den Romanprotagonisten, doch gibt es m.E. in der ‚klassischen‘ Fotografie-Forschung Ansätze (z.B. Walter Benjamin), die die fotografische ‚Objektivität‘ komplexer beschreiben. Vielleicht müsste man hier etwas vorsichtiger formulieren.



Ústav germánských studií

2. Zum kapitel 3.1.2 und der Frage des Autobiographischen im Text: Ich finde alle Ausführungen sehr plausibel, nun kann ich nicht herauslesen, was sie nach der Meinung der Verfasserin für die Textinterpretation hergeben – oder sind sie einfach kommentarmäßig für die Darstellung der Entstehungsgeschichte und des Autorprofils relevant? (Bzw. was genau ist der auf S. 24 erwähnte „mögliche Schlüssel“?)
3. Zum Kapitel 3.2.4 und dem der Romanausgabe von 2003 beigefügten Fotoessay: Besprochen und interpretiert wird nur die Fotografie, die im Buch „auftaucht“. Was leistet aber der ganze Fotografienkorpus im Verhältnis zum Text? Ergeben sich daraus neue Deutungsmöglichkeiten und wenn ja, welche zum Beispiel?

Formal und sprachlich ist die Arbeit ausgezeichnet verfasst, nur sehr selten kommen wohl etwas unglückliche Formulierungen (z.B. „autobiographische Erfahrungen“, S. 22) oder Flüchtigkeitsfehler („wiederspiegelte“, S. 33) vor.

Eher ausnahmsweise begegnet man einer Bachelorarbeit, deren Ergebnisse tatsächlich als wissenschaftliche Diskussionen bereichernd, ja veröffentlichenswert erscheinen würden. Frau Tumanovas Studie gehört dank der erfreulichen Präzision, Knappheit und Aktualität ihrer Ausführungen weifelsohne zu diesen Ausnahmen. Aus diesen Gründen halte sie für ein großes Versprechen für weitere akademische Laufbahn, empfehle die sehr gerne und ohne jeglichen Einwand zur Verteidigung und schlage die Note *výborně* (1) vor.

Mgr. Štěpán Zbytovský, Ph.D.